Emil Hügli 60jährig

Autor(en): **[s.n.]**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und Kunst**

Band (Jahr): **23 (1933)**

Heft 36

PDF erstellt am: **01.06.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-646959

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

in Liebesangelegenheiten plötzlich leichtfertig, gleichgültig, lieblos und roh sein, wenn einmal der erste Liebesrausch verflogen ist? Ein geschärftes Gewissen und ein waches Verantwortungsgefühl muß doch erkennen, daß jeder sexuelle Verkehr, der nicht mit der Absicht zu solidarischer Lebensgemeinschaft ausgeübt wird, im Grunde einen Mißbrauch des Mitmenschen zu einem eigennützigen Zweck bedeutet, einen Mißbrauch, der weit schlimmer ist als die Ausbeutung der Arbeitskraft; denn es handelt sich um die Ausbeutung der ganzen Persönlichkeit, der Jugend, der Gesundheit, der Ehre und des Vertrauens. Ein solcher Verkehr bedeutet fast immer ein Vergehen gegen Treu und Glauben, selbst bei gegenseitiger Zustimmung, weil ja die Beteiligten, meist junge, unerfahrene Leute, sich im Irrtum befinden über die oft so tragischen Folgen dieser leichtsinnigen Verhältnisse.

Wie ganz anders verhält sich in solchen Fragen selbst der Spötter und Cyniker, sowie er genötigt ist, Entscheidungen zu treffen bei eigenen Familiengliedern, mit denen er durch Liebe und Verantwortungsgefühl verbunden ist! Da hört sofort alle auf blutleere Abstraktionen und Illusionen gegründete Theorie auf und konkrete Lebenswirklichkeit tritt an ihre Stelle.

Zwischen der geistlosen, triebhaften, plumpen Sexualbetätigung des Schwachsinnigen und der durch warme, seelische Gemeinschaft geadelten Liebe des vollwertigen Menschen gibt es alle Uebergänge. Mit zunehmender geistiger Entwicklung wird der Charakter reifer und ausgeprägter, und alle Arten von Triebbefriedigung werden immer weniger möglich, wenn sie mit einem Verrat an gesunden geistigen Grundsätzen erkauft werden müssen. Ein Verrat des geistigen Wesens liegt aber immer vor, wenn Geschlechtsverkehr erreicht wird durch Ausnützen jugendlicher Unerfahrenheit, durch Erwecken trügerischer Hoffnungen, durch falsche Versprechungen, durch Ehebruch, durch leichtfertige Gefährdung der Gesundheit, durch Verkehr mit tiefstehenden Partnern, durch Preisgeben geistiger Freiheit ꝛc. Zahlreiche Menschen verzichten lieber, als daß sie sich selber untreu werden. Nicht Prüderie und Heuchelei, sondern tiefste innere Notwendigkeit führt dann zu diesem Entschluß. Viele müssen erst durch gefährliche Irrungen hindurch, bis sie eine ihrem Charakter entsprechende höhere Stufe erreichen; aber immer wieder wird sich die Erfahrung durchsetzen, daß ein Inneres Gleichgewicht und dauerndes Glücksgefühl in der Liebe nur dann aufkommen, wenn der Mensch seiner inneren Bestimmung gemäß lebt, d. h. wenn echte Menschlichkeit die Liebe beseelt."

Emil Hügli 60jährig.

Emil Hügli wurde am 9. September 1873 in Bern (=Stadt) als jüngster Sohn (drittes Kind) des damaligen bernischen Staatsbuchhalters Friedrich Hügli geboren, der sich durch seine Werke über die Buchhaltungswissenschaft einen über die Grenzen des Schweizerlandes anerkannten Namen machte. Emil Hügli besuchte die stadtbernischen Schulen und wandte sich nach bestandener Maturität dem Studium der Architektur zu. Nach zwei Semestern am Polytechnikum in Dresden entschloß er sich jedoch, seinen literarischen Neigungen nachzugeben, und so begab er sich von Dresden nach Berlin, um sich an der dortigen Universität, wo noch Erich Schmidt und Eduard Zeller lehrten, literarischen und philosophischen Studien zu widmen. Diese setzte er alsdann an der Universität seiner Vaterstadt (neben historischen und philologischen) fort, wo er 1899 bei Professor Dr. O. F. Walzel in Literaturgeschichte (mit den Nebenfächern Philosophie und Nationalökonomie) zum Doktor phil. promovierte.

Schon als Student war Emil Hügli namentlich als Bücherrezensent Mitarbeiter J. V. Widmanns am „Bund", wo auch seine ersten Gedichte und kleineren Erzählungen erschienen; 1900 kam er denn auch auf Widmanns Empfehlung auf das Redaktionsbureau dieses Blattes, an dem damals noch Dr. M. Bühler und G. Luck tätig waren. Während

Emil Hügli

längerer Zeit hatte er damals J. V. Widmann zu vertreten, der sich im Frühjahr und Sommer 1900 geraume Zeit zur Erholung im Berner Oberland aufhielt. Da sich im Herbst 1900 Gelegenheit bot, einen selbständigen Redaktionsposten zu übernehmen, trat er im November genannten Jahres in die Redaktion des „Freien Rätier", Chur, ein, an welchem Blatte er bis November 1923 als Auslandsredaktor und Feuilletonredaktor, als Konzert= und Theaterberichterstatter wirkte. Seit 1923 lebt er als freier Journalist und Schriftsteller in Chur. Nur vom August 1927 bis September 1928 hielt er sich, eines besonderen journalistischen Auftrages wegen, wieder in Bern auf.

Seine schriftstellerische Tätigkeit begann Emil Hügli schon 1893/94 in Berlin mit der Abfassung der in Versen geschriebenen literarischen Satire „Dorf Düssel". Von ihm sind seither 15 Werke, die dramatischen Arbeiten mit eingerechnet, in Buchform erschienen, ferner die philologische Arbeit „Die romanischen Strophenformen in der Dichtung deutscher Romantiker" und der Festakt zur Bündner Industrie= und Gewerbe=Ausstellung 1913 in Chur, betitelt „Die Gründung der Zünfte", der damals, d. h. vor 20 Jahren fünfmal bei ausverkauftem Festsaal aufgeführt wurde.

Von Emil Hügli erschienen: „Dorf Düssel", Satire. „Gedichte", erste Sammlung. „Um der Liebe willen", Novellen. „Vergangene Tage", Novelle. „Lebenslust", Gedichte, zweite Sammlung. „Untergang", Roman. „Hochzeitsfahrt", Novellen. „Die Jungfrau", Dichtung aus dem Berner Oberland. „Lockende Fluten", Novellen. „Spiele des Eros", Gedichte, dritte Sammlung. „Völker=Dämmerung", Dichtung. „Rita Roselli", Trauerspiel. „Heimatland", berndeutsches Drama. „Dr Meischterchnächt", berndeutsche Komödie. „Der Landvogt von Zernez", Lustspiel.

La vie.

La vie n'a qu'un seul motif,
ce motif c'est de vivre selon un idéal
et d'en retirer la plus grande somme de bonheur.
Le vrai bonheur provient de notre coeur, de l'âme,
l'âme est la créatrice de nos pensées,
formant tout ce qui est BON, BEAU et JUSTE.

Adolf Zoss, Berne.